Hallesche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen.

Nr. 606. Jahrgang 200.

Bezugspreis für Halle u. Vororte 2,50 Mk. durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölf mal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen.

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren f. d. sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum f. Halle u. den Saalkreis 20 Pfg., auswärts 30 Pfg. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfg. Anzeigen-Annahme b. d. Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87, Hinterhaus. Telephon 158; Redaktion Telephon 1272. Eing. Gr. Brauhausstr. Chefredakteur: Dr. Walther Gebensleben in Halle a. S.

Sonnabend, 28. Dezember 1907.

Geschäftsstelle in Berlin. Dessauerstraße 14. Telephon-Amt VI Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Eine nationale Kundgebung bayerischer Flottenvereinler.

Die fränkische Ortsgruppe Marktredwitz des Deutschen Flottenvereins hat folgende Entschließung gefaßt: „Die Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins hat einstimmig die Erklärungen des Herrn Generalmajors v. Thäter, Vorsitzenden der Ortsgruppe Nürnberg-Fürth, als auch für die hiesige Ortsgruppe korrekt anerkannt und zu der ihrigen gemacht. Der Deutsche Flottenverein soll ein ganz Deutschland umfassender deutsch-nationaler Verein sein und bleiben, und es wäre sehr verfehlt, wenn sich infolge des leider in Erscheinung getretenen Konflikts auch nur ein Mitglied veranlaßt fühlen wollte, dieserhalb aus dem Verein auszutreten. Die hiesige Ortsgruppe erkennt voll und ganz die beiden von Herrn Generalmajor von Thäter aufgeführten Pflichten an: Erstens: „Wir dürfen unsere erfolgreiche Organisation nicht leichthin hingeben, sondern müssen sie erhalten für den Dienst des Vaterlandes.“ Zweitens: „Wir dürfen uns auch unsere vollberechtigte Stellung im Deutschen Flottenverein nicht verleiden lassen, sondern müssen auf dem Posten bleiben, denn von einer Loslösung des Bayerischen Landesverbandes vom Deutschen Flottenverein darf keine Rede sein; es wäre davon auch nichts zu hoffen. Wir wollen festhalten am Banner des Deutschen Flottenvereins.“ Wir appellieren deshalb an den gut deutschen Sinn unserer Mitglieder, daß sie nicht nur auch ferner dem Verein treu bleiben, sondern weiter bestrebt sein mögen, ihm möglichst viele neue Mitglieder zuzuführen. Unsere Ortsgruppe wird bei der Delegiertenversammlung des Kreisausschusses in Bamberg, am 29. Dezember bei der Delegiertenversammlung des Bayerischen Landesverbandes in München und am 19. Januar bei der Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins in Kassel durch einen Delegierten vertreten sein. Die Vorstandschaft.“

Zur Kohlennot.

Um den Bezug von Steinkohlen einschließlich Steinkohlenbriketts und Steinkohlenkoks zu erleichtern, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet, daß vom 1. Januar 1908 ab auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen die Frachtsätze des Rohstofftarifs, die bisher nur für Bezüge von Kohlengewinnungsstationen Geltung hatten, auf die genannten Brennstoffe allgemein Anwendung finden sollen.

Zur Durchführung dieser Maßregel wird vom 1. Januar 1908 ab bis auf weiteres, jedenfalls bis einschließlich den 31. Dezember 1909, im Gemeinsamen Heft A und in den besonderen Tarifheften B bis L (Gruppen- und Gruppenwechseltarife) des Staatsbahngütervertehrs ein neuer Ausnahmetarif 6a eingeführt. Dieser Ausnahmetarif gilt für Steinkohlen, Steinkohlenasche, Steinkohlenkoks (einschl. Gaskoks), Kokskleinkohle (Cinders), Steinkohlenkoksasche und Steinkohlenbriketts. Die Fracht wird von und nach allen Stationen des preußisch-hessischen Staatsbahnbereichs nach den Entfernungen der Tarifhefte B bis L zu den Frachtsätzen des Ausnahmetarifs 2 der allgemeinen Kilometertarifstabelle berechnet. Die Frachtzahlung hat für das wirklich verladene Gewicht, wenigstens für das Ladegewicht der gestellten Wagen zu erfolgen, wobei für Wagen mit einem Ladegewicht von mehr als 10, aber weniger als 15 To., nur ein solches von 10 To. gerechnet wird. Die von den Kohlengruben und Kokereistationen geltenden, in besonderer Ausgabe erschienenen Kohlenausnahmetarife bleiben bestehen. Soweit die Frachtsätze der Ausnahmetarife 6b bis 6i in den Staatsbahngütertarifen durch die neuen Frachtsätze des Ausnahmetarifs 6a unterboten werden, treten sie am 1. Januar 1908 außer Kraft.

Kohle bleibt also hiernach im Spezialtarif III, es wird jedoch auf die Dauer von mindestens zwei Jahren ein Ausnahmetarif, der den Sätzen des Rohstofftarifs gleichkommt und welcher bisher für die Beförderung von Kohlen nur von den Eisenbahnstationen der Produktionsstätten aus in Geltung war, für die Kohlensendungen von allen Stationen der preußisch-hessischen Eisenbahnverwaltung eingeführt; dies bedeutet natürlich auch eine wesentliche Verbilligung der Einfuhr ausländischer Kohle, welche bisher zu den Sätzen des weit höheren Spezialtarifs III gefahren wurde; es erscheint jedoch zweifelhaft, ob eine so vorübergehende oder jedenfalls nicht gesicherte Tarifmaßnahme geeignet sein wird, einen wesentlichen Einfluß auf die Verhältnisse des Kohlenmarktes auszuüben. Wünschenswerter wäre es gewesen, wenn die Brennstoffe definitiv aus dem Spezialtarif III in den Rohstofftarif versetzt worden wären, um für die Kohleneinfuhr dauernde, ihre Erleichterung sichernde Tarifverhältnisse zu schaffen.

Deutsches Reich.

* **Des Kaisers Weihnachtsgeschenk an den Kanzler** Wie die „Kreuzzeitung“ hört, schenkte der Kaiser dem Reichskanzler zum Weihnachtsfeste eine bronzene Nachbildung des Denkmals des Generals Grafen Bülow von Dennewitz.

* **Ueber das Befinden des Prinzregenten von Bayern** ist gestern folgender Bericht ausgegeben worden: Die Besserung im Befinden des Prinzregenten macht durchaus befriedigende Fortschritte. Die Entzündung im Handgelenk geht in normaler Weise zurück das Allgemeinbefinden ist andauernd gut.

* **Zum Hardenprozeß.** Die Erbprinzessin Charlotte von Meiningen ließ durch eine von ihr beauftragte Persönlichkeit dem „Matin“ eine Erklärung zugehen, nach der sie Maximilian Harden ein einziges Mal bei Professor Schweninger gesehen und gesprochen habe, als sie den Rat des Arztes wegen ihres Gesundheitszustandes einholte. Die Begegnung mit dem Herausgeber der „Zukunft“ war rein zufällig. Die Prinzessin plauderte mit ihm nach erfolgter Vorstellung über literarische Fragen. Des Grafen Moltke wurde nicht einmal Erwähnung getan.

* **Aenderung der Fernsprech-Gebührenordnung.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seinem nichtamtlichen Teile: Der Staatssekretär des Reichspostamts ließ an die Vertreter der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft und des Handwerks zum 7. Januar Einladungen zu einer Besprechung wegen Aenderung der Fernsprechgebührenordnung ergehen.

* **Die Vorbereitung der neuen Felddienstordnung.** Die in den Räumen des Kriegsministeriums tagende Kommission zur Beratung der neuen Felddienstordnung ist der „Straßburger Post“ zufolge zusammengesetzt aus drei Generalen, von denen zwei der Infanterie und einer der Kavallerie angehören, drei Obersten, davon zwei der Infanterie und einer der Feldartillerie, ein Oberstleutnant der Kavallerie und zwei Majoren der Infanterie. Soweit bekannt geworden, sind Offiziere der Fußartillerie, der Pioniere, der Verkehrstruppen und des Trains zu dieser Sonderkommission nicht hinzugezogen worden. Die Verpflegungsangelegenheiten werden von einem Geheimrat in der Verpflegungsabteilung des Kriegsministeriums wahrgenommen. Den Vorsitz in der Kommission, der auch der Kommandierende des 7. Armeekorps Generalleutnant v. Bernhardi, angehört, führt General der Infanterie v. Eichhorn, Kommandierender des 18. Armeekorps, der als einer unserer bedeutendsten Heerführer gilt und namentlich der Verwendung der Technik in der Taktik besondere Aufmerksamkeit zuwendet.

* **Juristen im Staatseisenbahndienste.** Studierende der Rechtswissenschaft, die sich später dem Staatseisenbahndienste widmen wollen, haben nach einer Mitteilung des Ministers der öffentlichen Arbeiten nur dann Aussicht, zur Staatseisenbahnverwaltung übernommen zu werden, wenn sie den Nachweis liefern können, daß sie sich mit dem Studium der Volkswirtschaftslehre, der Finanzwissenschaft, der sozialpolitischen Gesetzgebung wie auch mit der Technologie eingehend beschäftigt und womöglich an seminaristischen Uebungen in diesen Disziplinen mit Erfolg beteiligt haben.

Ausland.

Rußland. Persische Räuber haben von einem russischen Weideplatz an der persisch-russischen Grenze 1200 Hammel und aus einem Dorfe Vieh im Werte von 4000 Rubel fortgetrieben. Die Grenzwache hatte einen Zusammenstoß mit sechs Räubern, bei dem diese getötet wurden und die Grenzwache einen Unteroffizier verlor.

Der Verhandlung des Prozesses wegen Uebergabe von Port Arthur am 27. cr. wohnte General Linewitsch bei. Die Verhandlung betraf den Anklagepunkt wegen der unrechtmäßigen Ordensverleihung. General Reiß gab dabei zu, er habe den Georgsorden nicht verdient. Darauf wurde über den Kriegsrat vom 8. Dezember 1904 verhandelt, den General Stössel einberufen hatte, um über den Zeitpunkt und die Notwendigkeit der Kapitulation zu beraten. Einige Zeugen erklärten, die Einberufung des Kriegsrates habe den Geist der Besatzung herabgedrückt.

Persien. Nach einer Meldung aus Täbris erschien am 27. cr. auf dem russischen Generalkonsulat dort ein Mann und berichtete Einzelheiten über einen durch das Los ihm und zwei Kollegen zugefallenen Auftrag, den Generalkonsul Pochitonow zu ermorden. Er gab an, den Auftrag nicht erfüllt zu haben, weil er seinen Anschauungen widerspräche. Er bestätigte dann seine Angaben in Gegenwart der persischen Behörden, die auf die Aufforderung des Konsuls zur Protokollierung seiner Aussagen erschienen waren.

Marokko. Nach einer Meldung aus Paris empfingen Präsident Fallières, Ministerpräsident Clemenceau und Kriegsminister Picquardt Freitag früh den zum Nachfolger des Generals Drude ausersehenen General Damade, der bisher die 69. Infanterie-Brigade in La Rochelle befehligte; General Damade wird unverzüglich abreisen. Aus Oran werden Verstärkungen nach Casablanca geschickt werden, um die beabsichtigten kriegerischen Unternehmungen gegen die Mediunas in Angriff zu nehmen. General Damade soll die Kasbah der Mediunas besetzen und sie den scherifischen Truppen einräumen, sobald die Sicherheit wiederhergestellt sein wird.

General Lyautey ist Freitag vormittag nach dem Lager Ain Sfa abgereist. Die Einwohnerschaft von Lalla Marnia, welche sich unterworfen hat, ist weiter bestrebt, die ihr auferlegten Entschädigungen zu leisten.

General Drude ist zum Kommandeur der französischen Ehrenlegion ernannt worden.

Prozeß Moltke—Harden.

Der Vorsitzende teilte bei Beginn der Verhandlung am Freitag mit, daß von Herrn v. Elbe ein Telegramm eingelaufen sei, wonach seine Frau schwer erkrankt sei und in Neetzow bei Anklam darniederliege. Vom Geh. Rat Schweninger ist eine Depesche aus Schromeck bei Obenhausen eingegangen, in welcher er dem Oberstaatsanwalt mitteilt, daß seiner und seiner Ehefrau kommissarischer Vernehmung nichts im Wege stehe. Justizrat Bernstein erhebt sich hierauf und bringt eine Reihe schriftlich formulierter Beweisanträge zum Vortrag. Er beantragt, bei der durch Gerichtsbeschluß angeordneten Vernehmung des Herrn Geh. Rats Prof. Dr. Ernst Schweninger ihn als Zeugen für die Wahrheit auf 17 Fragen zu vernehmen. Er beantragt ferner, Frau Magdalene Schweninger geb. Gräfin Moltke als Zeugin für eine Reihe von Behauptungen zu vernehmen. Die Fragen bezw. Behauptungen sind genau formuliert. Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel: Ich bitte den Herrn Richterkommissar, die Fragen des Herrn Justizrats Bernstein zuzulassen, soweit es irgend möglich ist. Wir haben ja nicht das geringste Interesse daran, die Wahrheit zu verschleiern, sondern wir haben das größte Interesse daran, die Sache nach allen Richtungen hin aufzuklären. Im übrigen ist von meiner Seite, das möchte ich zur Vermeidung späterer Mißverständnisse mit aller Energie betonen, von dem, was hier behauptet wird, nicht das Mindeste bestritten worden. Die Verteidigung sucht auch hier wieder alles auf das hochpolitische Gebiet hinüberzuspielen, ein Gebiet, auf welches die ganze Sache nicht gehört. Die Sache bewegt sich vielmehr in dem nächsteren Rahmen eines einfachen Strafprozesses wegen Beleidigung. Der Gerichtshof hat im weiten Entgegenkommen beschlossen, die Schweningerschen Eheleute zu vernehmen. Ich habe natürlich auch eine große Reihe von Fragen an die Zeugen formuliert und werde sie jetzt vortragen:

Wie lange kennen Sie die geschiedene Gräfin Moltke? Ist diese Bekanntschaft eine ganz intime und vertrauliche? Haben früher und namentlich in den letzten Jahren, seit November 1900 häufige Zusammenkünfte mit ihr stattgefunden? Wenn ja, wo? Waren diese Zusammenkünfte hauptsächlich nur gesellschaftliche oder hauptsächlich vertrauliche?

Wie lange etwa haben derartige vertrauliche Unterredungen zwischen der Gräfin und Herrn bezw. Frau Professor Schweninger in der Regel gedauert? Wie lange etwa die längste Unterredung?

Haben diese Unterredungen nur den Ehestand der Gräfin Moltke und ihres Ehegatten oder vornehmlich nur ihn betroffen? Hat der Herr Geheimrat Schweninger die Gräfin jemals ärztlich behandelt und körperlich untersucht? Hat er sie als Arzt, nicht als Freund oder Gesellschafter auf ihren Körper- oder Geisteszustand sachmännisch beobachtet, untersucht und geprüft? Bejahendenfalls, mit welchem Ergebnis?

Hat Herr Geh. Rat Prof. Schweninger ärztliche Kenntnisse von der schweren Erkrankung der Gräfin in den Jahren 1898 bis 1899? Kenne er die Diagnose des Professors Dr. Strübing in Greifswald auf schwere Trionalvergiftung? Hat er gegen diese Diagnose ärztliche Bedenken? Welche Folgen pflegen nach medizinisch-wissenschaftlicher Erfahrung von einer schweren Trionalvergiftung zurückzubleiben? Aeußern sich diese Folgen, oder können sie sich äußern in einem Schwinden oder einer Schwächung des Erinnerungsvermögens, und zwar des Erinnerungsvermögens nicht bloß für die Dauer der Krankheit, sondern für Ereignisse, welche vor oder nach der Krankheit liegen? Hat die Gräfin dem Herrn Professor gegenüber über einseitige, sich auf bestimmte kleine Stellen des Kopfes beschränkende stechende Kopfschmerzen, über Schlaflosigkeit, sonstiges Unbehagen, fieberische Erregung oder nervöse Zustände geklagt? Wie bezeichnet man medizinisch-technisch einen solchen Zustand, wie ihn die Gräfin mitunter gehabt zu haben erklärt hat, sofern eine solche oder ähnliche Erklärung von ihr dem Professor gegenüber abgegeben worden sein sollte?

Hält der Herr Professor die Gräfin, auch wenn er sie nicht ärztlich untersucht hätte, nach seinen sonstigen Beobachtungen für eine körperlich und geistig vollkommen gesunde Person? Hat er sie namentlich im Jahre 1902 zur Zeit ihrer Bekanntwerdung mit Herrn Harden für eine solche gehalten?

Welche einzelne Mitteilungen hat die Gräfin dem Herrn oder der Frau Zeugin über ihr Eheleben mit dem Grafen Kuno Moltke gemacht? Hat sie jemals ihren damaligen Gatten der Homosexualität oder anderer perverser geschlechtlicher Neigungen oder Betätigungen beschuldigt? Sind Anhaltspunkte vorhanden, aus denen geschlossen werden kann, daß die Gräfin zur Zeit ihrer Ehe um 1902 aus Erzählungen überhaupt gewußt hat, was Homosexualität bedeutet? Hat die Gräfin sich über schwere körperliche Mißhandlungen seitens ihres damaligen Ehegatten, insbesondere über Fußtritte beklagt? Hat sie die alleinige Schuld an den zahlreichen ehelichen Auftritten dem Grafen zugeschrieben, oder hat sie anerkannt, ihrerseits ausschließlich oder zum Teil die Schuld an solchen ehelichen Szenen getragen zu haben? Hat sie über zahlreiche blaue oder sonst vernarbte Stellen auf ihrem Körper geklagt und deren Ursache angegeben? Hat sie mitgeteilt, daß sie selbst sich mitunter zu Boden geworfen, herumgewälzt, mit dem Körper gegen Möbel, mit dem Kopf gegen die Wände gestoßen zu haben? Wie bezeichnet man ärztlich oder in der Umgangssprache Zustände einer Frau, wie sie in der Vorfrage angedeutet worden sind?

Weshalb mag die Gräfin die Mitteilung der von ihr behaupteten intimen Vorgänge ihrer Ehe an Herrn Harden gewünscht haben? Hat sie diese Vorgänge nach dem Wissen der Zeugen dem Herrn Harden persönlich, d. h. von Person zu Person mitgeteilt, oder ist ein Teil der Vorgänge auf Wunsch der Gräfin durch den Herrn Zeugen oder die Frau Zeugin dem Herrn Harden mitgeteilt worden? Haben diese unmittelbaren Mitteilungen sich insbesondere auf die angeblichen, ganz intimen geschlechtlichen Verhältnisse im Eheleben bezogen?

Ist aus den Akten der Rechtsanwälte, aus Briefen, Depeschen und sonstigen Skripturen der Eheleute oder deren Angehörigen irgend welches sogenannte Material an Herrn Harden gegeben oder mitgeteilt worden? Welchen Zweck hat die Gräfin bei der unmittelbaren und mittelbaren Weitergabe ihrer Eheerlebnisse an den Schriftsteller Herrn Harden verfolgt?

Hat sie die Veröffentlichung oder geeignete Vertretung in der Prozeßsache ausdrücklich gewünscht und erbeten oder im Gegenteil untersagt und verbeten? Worin sollte sonst die Hilfe des Herrn Harden bestehen? Brauchte die Gräfin in dem Ehescheidungsprozeß überhaupt Hilfe irgendwelcher Art, die sie nicht schon hatte, oder die sie nicht mit den ihr zur Verfügung stehenden reichlichen Geldmitteln auf geradem Wege erlangen konnte?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190712282-14/fragment/page=0001

War die Gräfin insonderheit mit dem Beistand der berufenen Rechtsvertreter im Ehescheidungsprozeß nicht zufrieden? Wurde sie von diesen Herren nach ihrer Meinung in allen Beziehungen nicht ausreichend vertreten und geschützt? Welche Hilfe sollte denn Herr Harden im Prozeß oder außerhalb desselben leisten?

Ist dem Zeugen seit 1902, nämlich seit dem Bekanntwerden der Gräfin mit Herrn Harden, ein näherer Verkehr dieser beiden Personen bemerkt worden? Was kann Herrn Harden Ende 1907 und im Frühjahr 1907 veranlaßt haben, die ihm schon 1902, also vor vier bis fünf Jahren, gewordenen Kenntnisse von dem Eheleben der Gräfin Moltke schriftstellerisch und politisch zu verwerten?

Hat die Gräfin dieser Verwertung nachträglich zugestimmt? Hat Herr Harden in der Neuzeit, namentlich seit Mai 1907, und seit Erhebung der Privatklage sein Bedauern über die von ihm bewirkten Veröffentlichungen zu erkennen gegeben, oder den Wunsch nach Einigung oder sonstiger Verständigung mit dem Beleidigten kundgegeben?

Weshalb will Herr Harden lieber in das Zuchthaus gehen, als sich mit dem Grafen Kuno Moltke versöhnen?

Justizrat Kleinholz: Auch der Verteidigung liegt daran, die volle Wahrheit zu erforschen, und wir haben deshalb auf die Fragen des Staatsanwalts nichts zu erwidern.

Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel: Hat Herr Harden nicht auch einmal den Versuch zu einer Verständigung zwischen dem Ehepaar Moltke machen sollen?

Harden: Es handelt sich nicht um einen Ausgleich, sondern darum, daß ich ersucht wurde, den Versuch zu machen, mit Justizrat Sello die Ehescheidungssache zu besprechen; das war der Wunsch, der mir von der Frau Gräfin und deren Anwälten ausgesprochen wurde. Mit Justizrat Sello war ich sehr gut bekannt und glaubte, etwas Nützliches zu erreichen.

Der Gerichtshof zieht sich hierauf zur Beratung zurück. Der Beschluß geht dahin: Der Gerichtshof beauftragt den Assessor Langer, sich nach München zu begeben und den Geh. Rat Dr Schweninger und dessen Ehefrau in ihrer Wohnung in Schwantz eidlich zu vernehmen, und zwar den Geh. Rat Schweninger als Zeugen und Sachverständigen und seine Ehefrau als Zeugin. Die Vernehmung soll am Sonnabend, 10 Uhr, stattfinden, und dem Schweningerschen Ehepaar sollen die vom Staatsanwalt und von der Verteidigung formulierten Fragen vorgelegt werden. Hierauf wird der aus Wien angekommene Dr. med. Frey als Zeuge und Sachverständiger vernommen. Er hat die frühere Gräfin Moltke im Jahre 1897 kennen gelernt und hat sie eine Zeitlang behandelt. Er fand sie im Zustande tiefster Depression, stöhnend und über Schmerzen im Unterleib klagend. Die Diagnose lautete auf Blinddarmentzündung. Die tiefe Gemütsdepression der Frau Gräfin nahm immer mehr zu, es zeigte sich eine hochgradige Nervosität und der Zustand der Anämie. Die Frau Gräfin bekam heftige Zuckungen und nahm so viel Opium, daß sie längere Zeit in einen Zustand tiefster Lethargie verfiel. Der Zeuge gab ihr den Rat, sich in ein Sanatorium zu begeben, und diesen Rat befolgte sie nach einigem Zögern. Dort verschwanden die tiefen nervösen Erschütterungen, und auch die Symptome der Blinddarmentzündung hörten merkwürdigerweise auf.

— Vors.: Hat die damalige Frau Gräfin Moltke Ihnen Aeußerungen dahin gemacht, daß ihr Gatte homosexuell sei? Dr. Frey: Ich bitte, mir die Beantwortung dieser Frage zu unterlassen. Ich bin als Arzt gezwungen, das Berufsgeheimnis zu wahren. Der Oberstaatsanwalt fragt den Zeugen nochmals ausdrücklich, ob die Frau Gräfin eine hochgradig hysterische Person sei.

Dr. Frey: Er könne bestimmt aussagen, daß er bei der früheren Gräfin Moltke eine außerordentliche hysterische Veranlagung für dargetan erachte. Er führt weiter aus: Alle Angriffe der Gräfin auf den Grafen Moltke beruhen nach seiner Ansicht auf der Phantasie derselben, wenn sie auch selbst die Angaben für begründet halte. Das komme bei hysterischen Personen sehr häufig vor.

Es folgte eine kurze Mittagspause.

Nach der Pause wurde Fürst Philipp Eulenburg in den Saal geführt. Es beginnt die Vernehmung des Chefredakteurs Dr. Paul Liman. Justizrat Bernstein: Sie sollen Auskunft geben über Aeußerungen des Fürsten Bismarck über den Fürsten Eulenburg. — Dr. Liman: Es kann sich nur um eine Unterredung handeln, die in der Zeit des Leckert-Lützow- und Tauschprozesses stattfand, in den Jahren 1896 und 1897. Damals war ich wiederholt Gast in Friedrichsruh. Das Hauptthema bildete die Frage, wieweit der Prozeß Tausch und Leckert-Lützow gegen Bismarck geführt wurde. Es trat damals in den Zeitungen die Behauptung auf, die „Hintermännner" des Herrn v. Tausch seien in Friedrichsruh. Diese Behauptung erhielt einen gewissen Nachdruck dadurch, daß ich in der Vorunterfuchung zum Prozeß Tausch über Beziehungen Bismarcks zu Tausch vernommen wurde. Bismarck geriet in heftige Erregung, als der Ausdruck „Hintermänner" in bezug auf ihn und seinen Sohn gebraucht wurde. Bei dieser Gelegenheit sagte er: Die „Hintermänner" sitzen nicht in Friedrichsruh. Es gibt anderswo eine Kamarilla der Hintermänner, eine Kamarilla der Kinäden. — Er hat später keinen Zweifel daran gelassen, daß er diesen Ausdruck nicht im besonderen Sinne meinte. Er wandte ihn im Sinne Götz von Berlichingens an, als dieser die kaiserlichen Kommissare verabschiedete. Der Ausdruck war gegen den Fürsten Philipp Eulenburg gerichtet. Ich habe nicht angenommen, daß den Fürsten Bismarck spezielle Momente dabei beeinflußt haben. Nur durch eine Ideenassoziation kann die Aeußerung in diesem Sinne aufgefaßt werden. Ich hatte den Eindruck, als ob der Fürst nach dem Grundsatze handelte: „Auf einen Schelm gehören anderthalb!" Bei der Aeußerung von den „Hintermännern" fiel auch das Wort von der „Liebenberger Tafelrunde". Das Thema der Beeinflussung des Kaisers durch unverantwortliche Ratgeber wurde in Friedrichsruh viel erörtert. Bismarck sprach davon, daß der Kaiser umgeben sei von einer Anzahl von Männern, die nicht verantwortlich seien. Das Thema lag nahe, da der Fürst seine Entlassung ähnlichen Einflüssen zuschrieb. Er glaubte auch, daß Liebenberger Einflüsse schuld daran seien, daß die Entfremdung zwischen ihm und dem Kaiser später nicht abgenommen hat. Oberstaatsanwalt: Herr Harden hat einmal gesagt, Bismarck sei der schlechteste Menschenkenner gewesen. — Harden: Gewiß, aber nur in gewisser Beziehung. — Fürst Philipp Eulenburg: Ich habe zu dem Hause Bismarck stets in allerfreundlichsten Beziehungen gestanden. Meine Eltern waren mit dem Fürsten schon seit seiner Jugendzeit bekannt. Meine einzige Schwester war die intimste Freundin der Fürstin. Mich verband die allerintimste Freundschaft mit dem Grafen Herbert Bismarck, eine Freundschaft, die denselben Charakter trägt wie die zum Grafen Moltke. Nachher, als die außerordentlich beklagenswerte Trennung zwischen Bismarck und dem Kaiser stattfand, hat der Verkehr vollkommen aufgehört. Man hat mich im Hause Bismarcks nicht mehr gesehen. Es ist ja bekannt, welche Form diese Gegensätze damals angenommen haben. Mir ist von vielen Seiten bekannt geworden, in welcher Weise man damals mein Auftreten in Friedrichsruh beurteilt hat. Ich stand mit Bismarck bis dahin sehr gut. Ich konnte stets uneingeladen bei ihm erscheinen. Ich habe da viel gehört. Ich hätte ein gutes Recht, meine Erinnerungen niederzuschreiben. Ich gedenke es aber nicht zu tun, weil solche Memoiren immer ein Gemisch von Wahrheit und Dichtung sind. Als der Fürst Bismarck ging, hatte man das Gefühl, als ob ich auch gehen müßte. Ich habe es aus guten Gründen nicht getan. Die Feindseligkeit gegen mich hat sehr lange gedauert. Ich kann versichern, daß ich wahrhaftig nicht geschürt habe, und daß ich in der unglückseligen Zeit der Gegensätze wahrhaftig nicht dazu beigetragen habe, sie zu vergrößern. Der Fürst soll ein häßliches Wort gegen mich gebraucht haben. Er war eine vulkanische Natur und gebrauchte vulkanische Ausdrücke. Er war auch Vulkanisch in seinem Haß. Und wenn er das Wort gegen mich gebraucht hat, so war das ein Pfeil, der sehr geschickt gewählt war und der seine Wirkung nicht verfehlt hat. Ich denke aber mit tiefer Dankbarkeit an die Zeit, in der ich das Glück genossen habe, in Bismarcks Hause zu weilen. Und ich denke mit tiefer Trauer der Zeit, als ich von jener Seite Feindschaft erlitt. Dann möchte ich feststellen daß ich nicht unverantwortlich war. Ich war bevollmächtigter Beamter und sogar oft in Vertretung des Auswärtigen Amtes tätig. Als Besitzer von Liebenberg allein hätte ich das nicht getan, schon um nicht in den Ruf zu kommen, unverantwortlicher Ratgeber zu sein. Dr. Liman: Wenn Bismarck von einer Kamarilla von Kinäden sprach, so ließ er jeden erotischen Sinn beiseite. Er verlegte die Tätigkeit der Kamarilla nur in seine Dienstzeit hinein. Fürst Eulenburg: Damals stand ich auf völlig freundschaftlichem Fuße mit dem Fürsten Bismarck. — Justizrat Sello: War der Fürst nicht groß im Lieben wie im Hassen? — Dr. Liman: Gewiß, er war damals prachtvoll in seinem Zorn, er war eine sehr explosive Natur. Harden: Es steht also fest, daß gegen den Fürsten Eulenburg damals eine unfreundliche Stimmung in Friedrichsruh bestand. Fürst Eulenburg: Das habe ich schmerzlich empfunden. Justizrat Sello: Ich möchte noch feststellen, daß der französische Botschafter Lecomte nicht dem Kaiser zuerst in Liebenberg vorgestellt wurde. Fürst Eulenburg: Das wäre ja ganz abfurd gewesen. Der Botschafter hat natürlich selbst seinen Rat zuerst dem Kaiser präsentiert. Ich habe nach meiner Verabschiedung als Botschafter niemals mehr Politik getrieben. Nur als ich einmal von Herrn Lecomte Nachrichten über die Stimmung in Frankreich zur Marokkoaffäre erfuhr, teilte ich das dem Reichskanzler mit. Mit dem Kaiser habe ich fast überhaupt nicht über Politik gesprochen, nur ganz zufällig fiel einmal ein Wort darüber. Darauf wird Graf Reventlow als Zeuge vernommen. Er gibt an, daß Harden seine Artikel nur aus politischen Gründen geschrieben habe. Er habe den entstandenen Skandal sehr bedauert. Eine Beleidigung des Grafen Moltke habe ihm ganz fern gelegen. Es sei ihm persönlich gewesen, das sexuelle Moment in die Oeffentlichkeit ziehen zu müssen. Harden wollte dem Vaterland nur einen Dienst erweisen. — Oberstaatsanwalt: Wissen Sie, woher der Haß kommt, den Harden gegen den Grafen Moltke hegt, so daß er lieber ins Zuchthaus will, als sich mit ihm versöhnen? Zeuge: Herr Harden haßt den Grafen sicherlich nicht. — Harden: Ich habe nicht das geringste Gefühl des Hasses gegen den Grafen Moltke. Darauf wird Fürst Eulenburg als Zeuge endgültig entlassen. — Am heutigen Sonnabend wird Gerichtsassessor Lange die Schweningerschen Eheleute in München vernehmen. Die Staatsanwaltschaft wird durch Staatsanwalt Rasch vertreten sein. Auch Justizrat Sello und Justizrat Bernstein werden der Verhandlung beiwohnen. Die nächste Verhandlung findet erst am Montag, 30. Dezember, vormittags 10 Uhr, statt. Schluß 2½ Uhr.

Aus Nah und Fern.

Der Schiffahrtsbetrieb. Die Vereinigten Elbeschiffahrts-Gesellschaften, Aktien-Gesellschaft, geben bekannt, daß sie den regelmäßigen Schiffahrtsbetrieb wegen vorgeschrittener Jahreszeit mit dem 28. Dezember d. Js. einstellen. Das Gleiche gibt die Privatschiffahrt-Transport-Genossenschaft in Aken bekannt.

Todesfall. Der Senior chef des Hauses J. Molinari Söhne, Geheimer Kommerzienrat Jakob Molinari in Breslau, ist am Freitag im Alter von 81 Jahren gestorben.

20 Reisende getötet. Nach einer Meldung aus Lahore sind bei einem Zusammenstoß zweier Personenzüge in der Nähe von Ludhiana 20 Reisende, unter ihnen vier Europäer, getötet worden.

Feuer. Auf dem Nikolaibahnhof in Petersburg brach Freitag vormittag Feuer aus. Die Abteilung für Gepäck und Postpakete ist ausgebrannt und der Wartesaal erster und zweiter Klasse beschädigt.

Erdbeben. In Schemacha wurde Freitag früh 3½ Uhr ein vier Sekunden dauerndes Erdbeben, das in der Richtung von Westen nach Osten ging, verspürt.

Ein umgekippter Kreisel wagen. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Kreisellbahn auf dem Heiligengeistfelde in Hamburg dadurch, daß ein im Betrieb befindlicher Kreisel wagen, der anfangs sieben Personen deren neun mit sich führte, bei seiner Berg- und Talfahrt infolge der Ueberlastung plötzlich aus dem Gleis sprang und umkippte, so daß die Insassen teils auf den Schienenstrang, teils in die Tiefe stürzten. Hierbei wurden insgesamt sieben Personen mehr oder minder schwer verletzt; eine Frau mußte dem Hafenkrankenhause zugeführt werden, an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Die übrigen Verletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden sich zu Fuß nach ihren Wohnungen begeben. Der Betrieb der Kreisellbahn mußte auf polizeiliche Anordnung sofort eingestellt werden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Eigenartiger Selbstmord. Auf eigenartige Weise nahm sich in Schweidnitz ein Arbeiter das Leben. Am Generalteich entledigte er sich seiner Kleidung; dann schlug er eine Oeffnung in die Eisdecke und sprang in das Wasser. Aufrecht stehend wurde er dort ertrunken aufgefunden. Die Oeffnung war wieder zugefroren. Auf einer an den Magistrat gerichteten Postkarte, die am Ufer bei den Kleidungsstücken gefunden wurde, hatte der Selbstmörder seine Personalien genau angegeben.

Das Wetter im Januar. Die Witterung im Januar soll uns noch dem hundertjährigen Kalender anhaltende Kälte bringen. Erst während der letzten beiden Tage des Monats ist auf einen Umschlag der Temperatur zu rechnen. Der Meteorologe Bruno Bürgel, ein Nachfolger Falbs, stellt dagegen nur für die ersten sechs Tage des Januar trockene Kälte in Aussicht, dann soll es stürmisch und veränderlich werden und Tauwetter eintreten, das Schnee- und Regenfälle im Gefolge hat. Bis zum 20. bleibt nach Ansicht Bürgels das Wetter unbeständig, dann wird es wieder kalt und trocken, ja das letzte Drittel des Monats soll sogar große Kälte bringen. Den 18. Januar bezeichnet der Gelehrte als einen kritischen Termin von untergeordneter Bedeutung, dagegen erblickt er im 8. Januar einen kritischen Tag erster Ordnung, der Erdbeben oder Grubenkatastrophen befürchten läßt.

h. **Die Schwarze Hand.** Aus New-York wird berichtet, daß 40 Polizisten in Pittsburg in einer Höhle 19 Banditen verhaftet haben, die der Gesellschaft der Schwarzen Hand angehören. Die Banditen waren mit Dolchen bewaffnet, konnten aber von denselben keinen Gebrauch machen. Die Banditen sollen zahlreiche Verbrechen begangen haben.

Schnee in Skandinavien. In Schweden sind solche Schneemassen niedergegangen, daß in manchen Teilen schon tagelang der Verkehr stockt. Auch Deutschland wird davon in Mitleidenschaft gezogen, indem die Postdampfer sogar mit fünftägiger Verspätung in Saßnitz eintreffen, somit die Post und viel Eilfracht jetzt zu Weihnachten nicht rechtzeitig befördert werden kann.

Moderne Robinsons. In Southampton sind jetzt die letzten Ueberlebenden der norwegischen Bark „Alexander Oudsis" eingetroffen, und der zweite Steuermann, Donald Morrison, gibt eine Schilderung der langen Kette von Entbehrungen, Enttäuschungen und Leiden, die er mit einigen Unglücksgefährten zu erdulden hatte, ehe ein Fahrzeug die Verlassenen aufnahm und von dem sicheren Tode errettete. Im Stillen Ozean war die Bark in eine windstille Region geraten, und Monat um Monat verstrich, ohne daß sie imstande gewesen wäre, wieder in die Windzone zu kommen. Nach einem Vierteljahr war die Situation kritisch geworden, die Nahrungsmittel waren erschöpft, das Süßwasser faul geworden, als sie endlich eine Gruppe kleiner Inseln sichteten. Nach ihren Karten waren es die Galapagos-Inseln. Die Not ließ ihnen nicht lange Zeit zum Ueberlegen, am 8. Mai überließen sie die Bark ihrem Schicksal, und in zwei kleinen Booten versuchte die Bemannung, auf den Inseln Rettung zu suchen. Ein harter Kampf gegen die Elemente stand ihnen bevor, immer wieder trieb eine starke Strömung die schwanken kleinen Boote ins Meer hinaus, immer wieder versuchten sie, das Land zu erreichen, das ihnen in Gesichtsweite entgegenwinkte. Zehn Tage währte das Ringen, in der Dunkelheit verloren die Boote einander, und als es schließlich Morrison und seinen Gefährten gelang, das Ufer zu erreichen, waren die Gefährten im anderen Boote ihren Blicken entschwunden. „Die Insel sahen so kahl, öde und wenig einladend wie kaum eine. Nirgends die Spur eines lebenden Wesens, nirgends eine Spur von Wasser. Abgeschnittene Kaktusblätter waren unsere erste Nahrung. Ich werde nie den Genuß vergessen, als ich den kühlen Saft an meinen Lippen spürte." Man versuchte Feuer zu machen. 16 Streichhölzer waren ihr Schatz, und sie hüteten sie gut, denn als nach Monaten die Rettung kam, hatten sie noch neun im Vorrat. Aber der Nahrungsmangel wurde immer quälender. Mit Mühe gelang es, einiger Schildkröten habhaft zu werden, ihr Blut diente, um den wütenden Durst zu stillen. Später brachten Seelöwen und Eidechsen die einzige Abwechslung in das Menü. „Was wir am bittersten vermißten, war Brot. Ueberall spähten wir umher nach irgend einer Frucht, aus der sich Mehl bereiten ließ, aber nichts war zu finden. Wir kamen auf den Einfall, einige Vögel zu fangen, die Knochen zu mahlen und daraus Biscuits zu machen; aber auch dieser Versuch scheiterte" Ein unpassierbarer Sumpf hinderte die Verschlagenen, den anderen Teil der Insel zu erkunden; schließlich wagten vier der Verzweifelten eine waghalsige Erkundungsfahrt, sie schwammen ins Meer hinaus und durch einen Umweg zum anderen Teil des Eilandes. Im Westen fanden sie frisches Wasser, und alsbald wagten sie ein zweites Mal die schlimme Schwimmfahrt, um die Genossen zu unterrichten; das Boot war schon in der ersten Nacht von der Brandung zerschmettert worden. „Wir alle waren bereit, die Fahrt zu wagen; nur ein Amerikaner widersprach und erklärte, daß es sich auf dem alten Lager genau so gut sterben ließe wie auf einem anderen. Nichts vermochte ihn von seinem hoffnungslosen Gedanken abzubringen, er blieb zurück und fand zum Opfer seiner Harthäckigkeit." Aber viel günstiger trafen die Verlassenen es auch nicht in ihren neuen Quartieren. Ameisen und Moskitos machten es ihnen fast unmöglich, zu schlafen, und die Einsamkeit begann, auf die Gemüter einzuwirken. „Der Kapitän verlor den Verstand, und mehr als fünf Wochen mußten wir die Sorge für den Geisteskranken tragen. — Ein Deutscher namens Schaffer wagte eines Tages, vom Nahrungsmangel angetrieben, eine waghalsige Erkundungsfahrt auf die Klippen, er stürzte und alle Versuche, ihn zu retten, blieben fruchtlos. Einige Tage nachher fanden wir seine Gebeine, von Vögeln abgenagt und von der Sonne gebleicht Es war eine Stunde düsterer Trauer, als wir den Resten des Leidensgenossen die letzte Stätte gaben, und jeder dachte in seinem Sinne an die wenigen Stunden, die ihn noch von dem gleichen Schicksal trennen mochten." Wochen um Wochen, Monat um Monat ging dahin Der Nahrungsmangel zeigte seine Folgen, schwach und abgehärmt schlichen die Verlassenen umher, nur mühsam konnten sie sich aufrecht erhalten und ihre Sehkraft begann zu schwinden. Sehnsuchtsvoll saßen sie oft den ganzen Tag über und starrten stumm auf das Meer hinaus; allerlei Wahnbilder äfften sie und steigerten nur noch die Verzweiflung. Drohen an einem Pfosten flatterte das kümmerliche Notsignal, aber nun war schon fast ein halbes Jahr vorüber gegangen und kein Schiff war gesehen worden. Am 29. Oktober endlich winkte die Erlösung. Das andere Boot hatte das Festland erreicht und von dem Schicksal der Kameraden berichtet, von Jaquique aus sandte man einen Schoner aus, und nach langem Suchen fand man die Ueberlebenden, krank und völlig erschöpft, auf dem einsamen Eiland.

Provinz Sachsen und Umgebung.

— **Eilenburg**, 26. Dez. (Schwer verunglückt) ist hier der in weiten Kreisen bekannte Braumeister Krietzsch in der hiesigen Lendspergerschen Dampfbrauerei. Bei der Revision des Pferdestalles erstieg Krietzsch eine Leiter, die, als er ziemlich oben angelangt war, plötzlich abrutschte, so daß der darauf Stehende abstürzte. Er brach beide Beine, und zwar erlitt er einen Ober- und einen Unterschenkelbruch

— **Genthin**, 27. Dez. (Bismarckturm.) In der kürzlich hier abgehaltenen Versammlung des Bismarckturm-Bauvereins des Kreises Jerichow 2 berichtete der Vorsitzende über die bisher getroffenen Maßnahmen für den geplanten Bau des Bismarckturmes in Schönhausen Die Einnahmen haben den Betrag von 12 700 Mk. erreicht. In der sich anschließenden Besprechung wurde eine weitere energische Agitation beschlossen

W. **Erfurt**, 27. Dez. (Wegen Unterschlagung) von 30 000 Mk. wurde der Buchhalter Scheid einer Brauerei bei Sitzendorf verhaftet.

— **Thamsbrück**, 26. Dez. (Kirchliches.) Pfarrer Arnoldt in Seega scheidet aus dem schwarzburgischen Staatsdienst aus und tritt als Pfarrer in Thamsbrück bei Langensalza in preußische Dienste.

= **Schleusingen**, 26 Dez. (Weihnachtsfeier und Fahnenübergabe der Wiesenbauschule.) Auch in diesem Jahre haben wieder, wie schon in den früheren, die Schüler der Wiesenbauschule mit ihren Lehrern gemeinsam die Weihnachtsfeier begangen; nur daß sich die Feier diesmal in größerem Maßstabe vollzog wie sonst, da sie verbunden werden konnte mit einer von der Bürgerschaft Schleusingens ausgehenden Ehrung für die Wiesenbauschule, die in der Uebergabe einer von Schleusinger Bürgern gestifteten Fahne an die Schule und an den Schülerverein „Prata" bestand. Die Feier fand am 19. Dezember im Saale des „Grünen Baum" statt. Herr Lehrer Böhme hielt die Festansprache. Besonders den Schülern galten seine Worte, die die Mahnung enthielten, gerade in unserer Zeit großen technischen Aufschwunges nicht allzusehr die Neigungen des Menschengeistes zu dem Idealen in den Hintergrund treten zu lassen. Nach einem Gesange erfolgte sodann die feierliche Uebergabe der Fahne durch das Fahnenkomitee an den Direktor der Wiesenbauschule, Herrn Stein. Im Namen des Komitees ergriff das Wort Herr Brauereibesitzer Wentzell, dessen Ausführungen eine Geschichte der Entwicklung der Wiesenbauschule von ihren Anfängen bis zum heutigen Tage boten. Heute bestehe die Anstalt nun schon zehn Jahre und in dieser Zeit haben bereits viele ihrer früheren Schüler die hier erworbenen Kenntnisse in staatlicher und privater Anstellung zum Wohle der Allgemeinheit verwerten können. Nach diesen Worten enthüllte Herr Wentzell die von dem Kunstmaler Herrn Neumann in Schleusingen in sehr schöner Arbeit ausgeführte Fahne, um sie Herrn Direktor Stein zu übergeben, aus dessen Händen sie der Schülerverein „Prata" empfing. Mit herzlichen Worten des Dankes wandte sich hierauf Herr Direktor Stein an die Herren des Fahnenkomitees um diesen, sowie der gesamten Bürgerschaft die Versicherung zu geben, daß die Schule diesen Beweis des Wohlwollens der Bürgerschaft ihr gegenüber zu würdigen wisse. Auch der Vorsitzende des Schülervereins „Prata", Herr Stung, sprach den Stiftern der Fahne seinen Dank und das Gelöbnis aus, sich durch Treue gegen die Schule und gegen die Stadt Schleusingen der Fahne würdig zu zeigen. Herr Bürgermeister Baeder erwiderte auf die Worte des Herrn Direktor Stein und schloß mit einem Hoch auf letzteren und das Lehrerkollegium. — Der weitere Verlauf des Festes ordnete sich wieder der Weihnachtsfeier ein. Ein von Schülern flott gespieltes Theaterstück: „Junggesellen-Weihnacht" leitete zum zweiten Teile über, dem Kommers des Schülervereins „Prata". Das Fest verlief in allen Teilen harmonisch, würdig und schön.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190712282-14/fragment/page=0002

R. Gotha, 26. Dez. (Verschiedenes.) Die genehmigte Anlage des Truppenübungsplatzes für das 11 Armeekorps bei Ohrdruf hat für die zwischen Gotha und Arnstadt gelegenen Ortschaften die angenehme Folge, daß der schon seit Jahren gehegte Wunsch einer Eisenbahnverbindung mit diesen Städten endlich in Erfüllung gehen wird. Die Stadtrespektive die Ortsverwaltungen der in Frage kommenden Gemeinden haben sich bereit erklärt, die Kosten der Vorarbeiten tragen zu wollen. Infolgedessen ist die Zentralverwaltung der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft (Bachstein-Berlin) mit der Anfertigung der erforderlichen Aufnahmen und sonstigen Vorarbeiten beauftragt. — In den Herzogtümern Koburg und Gotha befanden sich im Jahre 1907 zusammen 244 Volksschulen, in denen von 625 Lehrern und 79 Lehrerinnen 39 422 Kinder unterrichtet wurden. Es entfallen demnach auf eine Lehrkraft 56 Schüler. Aufgewendet wurden für Zwecke der Volksschule 1 765 000 Mark, wovon der Staat 494 600 Mark trug; die Kosten für die Volksschulbildung eines Kindes betragen demnach im Durchschnitt 45 Mark. — Eine eigenartige Folge der getrennten Verwaltung der beiden Herzogtümer Koburg und Gotha, die in ihren Beziehungen zum Reiche als Gesamtstaat gelten, hat sich nach der Gewährung einer Teuerungszulage an die Beamten, Lehrer und Arbeiter in staatlichen Betrieben herausgestellt. Wie im vergangenen Jahre, so stellte das Ministerium auch in diesem bei dem Ausschusse des gemeinschaftlichen Landtages den Antrag, den Beamten eine Teuerungszulage zu gewähren, und zwar bis zu einem Gehalt von 2400 Mark. Die dem gothischen Speziallandtage zugehörenden Abgeordneten, welche die Majorität bilden, gingen über diesen Vorschlag hinaus und genehmigten die Zulage bis zu einem Einkommen von 2700 Mark; infolgedessen erhalten die gothischen Beamten und die der gemeinsam verwalteten Angelegenheiten diese Zulage. Die Abgeordneten des koburgischen Spezialtandtages hielten aber für das Herzogtum Koburg an dem Vorschlage der Regierung fest, sodaß also jene Beamten des Herzogtums Koburg, die in der Gehaltsstufe von 2400 bis 2700 Mark stehen, leer ausgehen, während wiederum die in Koburg wohnenden, dieser Stufe angehörenden Beamten der gemeinschaftlichen Verwaltung dieselbe Zulage erhalten wie die in Gotha wohnenden.

W. Zittau, 27. Dez. (Selbstmord). Der 70 Jahre alte Pastor Kern beging Selbstmord aus Trauer über den Verlust seiner Frau.

Landwirtschaftliches.

Amtliche Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Feldmäßige Anbau- und Düngungsversuche kleinerer Landwirte.

Für das Frühjahr 1908 stehen uns wieder Mittel zur Verfügung, aus denen wir kleineren Landwirten zur Anstellung feldmäßiger Anbau- und Düngungsversuche Saatgut sowie Düngemittel liefern können. Die Anmeldungen zur Teilnahme an diesen Versuchen haben allein durch die Vorstände der angeschlossenen landwirtschaftlichen Vereine zu geschehen. Die Anmeldeformulare sind bis spätestens zum 20. Januar deutlich ausgefüllt an die Landwirtschaftskammer und zwar nur durch die Vereinsvorstände einzureichen. Jedem Versuchsansteller kann nach Maßgabe der verfügbaren Mittel nur ein Versuch, d. h. entweder ein Anbau- oder ein Düngungsversuch übertragen werden. Bei der Empfangnahme hat jeder Versuchsansteller für den Versuch 2 Mark Gebühren an den Verteiler zu verabfolgen, und dieser hat den Gesamtbetrag an die Zentralkasse der Landwirtschaftskammer einzusenden.

Die mit der Bearbeitung der Versuche betrauten Beamten stellen wir außerdem zu Vorträgen über die Versuchsarbeit für landwirtschaftliche Vereinsversammlungen zur Verfügung. Dahingehende Anträge sind mindestens zwei Wochen vor dem Versammlungstermine bei uns einzureichen.

Zugleich weisen wir darauf hin, daß die Berichte über die Anbau- und Düngungsversuche der Ernte 1907, zu welchen den betreffenden Landwirten Formulare zur Ausfüllung übersandt worden sind, an uns bis spätestens zum 31. Dezember d. Js. zurückzusenden sind.

Aufforderung zur Beteiligung an den Flachsanbauversuchen.

Nachdem die seit einer Reihe von Jahren von uns durchgeführten Flachsanbauversuche im wesentlichen günstige Resultate ergeben haben, beabsichtigen wir im kommenden Jahr wieder derartige Versuche einzuleiten. Die Versuche sollen in ähnlicher Weise wie bisher durchgeführt werden. Die Größe des Versuchsfeldes soll mindestens ¼ Morgen betragen; hierzu erhält der Versuchsansteller das nötige Saatgut (25 Pfd.) und an künstlichen Düngemittel ½ Ztr. Thomesmehl resp. ¼ Ztr Superphosphat und 1 Ztr. Kainit resp. ¼ Ztr. 40prozentiges Kalisalz unentgeltlich geliefert. Die genaueren Vorschriften werden den sich für den Flachsbau interessierenden Vereinen auf Wunsch zugesandt. Die Anmeldungen sind bis 20. Januar durch die Vorstände der angeschlossenen landwirtschaftlichen Vereine bei uns einzureichen. Für jeden Versuch wird eine Gebühr von 1 Mk. erhoben.

Aufforderung zur Beteiligung an den größeren Anbauversuchen mit Sommergetreide.

Wir beabsichtigen auch im kommenden Frühjahr, wie bisher, größere Anbauversuche mit mehreren Sorten Sommergetreide, Weizen, Gerste, Hafer und Ackerbohnen einzuleiten, zu welchen wir die Hälfte der für den Bezug des Originalsaatgutes entstehenden Kosten aus unseren Mitteln zu tragen bereit sind, wenn der genaue Bericht über die vorschriftsmäßige Durchführung und Abernntung des Versuchs an uns rechtzeitig eingereicht ist. Außerdem beabsichtigen wir, entsprechend unserem Saatgutbedarf für die kleineren Anbauversuche, einen Teil der Ernte des Versuchsfeldes in gut gereinigter, sortenreiner Ware anzukaufen. Anmeldungen zu diesen Versuchen sind spätestens zum 15. Januar durch die Vorstände der angeschlossenen landwirtschaftlichen Vereine bei uns einzureichen Wünsche betr. Zuziehung bestimmter Sorten werden, soweit tunlich, berücksichtigt.

Letzte Telegramme.

Essen, 27. Dez. In Altsaden wurden zwei Anarchisten verhaftet, die sich dort als Vergleute eingemietet hatten. Zahlreiche anarchistische Schriften wurden beschlagnahmt.

Lübeck, 27. Dez. In dem Hamburger Eisenbahnzuge erschoß sich ein Student, der ohne Fahrkarte in Oldesloe den Zug mit einer Bahnsteigkarte bestiegen hatte und dabei abgefaßt wurde. Die Persönlichkeit des Selbstmörders, der ohne alle Barmittel war, ist noch nicht ermittelt.

Osnabrück, 27. Dez. In der Nähe des Dorfes Diesen wurde der Arbeiter Frahlmann ermordet aufgefunden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Triest, 27. Dez. Die streikenden Arsenalarbeiter haben beschlossen, die Arbeit morgen wieder aufzunehmen

Petersburg, 27. Dez. Die vereinigte Heereskommission und die vierte Budgetkommission der Reichsduma hielten heute eine vertrauliche Sitzung ab. Admiral Bosdroep, der Gehilfe des Marineministers, legte die Pläne für eine Reorganisation der Kriegsflotte vor.

Falmouth, 27. Dez. Der belgische Schlepper „Gerling", der von Lorient nach Dünkirchen unterwegs war, hat den hiesigen Hafen mit der Meldung angelaufen, daß bei dem Oststurm heute morgen das Tau, an dem er die französischen Torpedoboote 79 und 82 schleppte, 65 Meilen nordöstlich von Quessant gerissen sei, wodurch die Boote, deren Besatzung gerettet wurde, abgetrieben seien.

Teheran, 27. Dez. Die Lage ist andauernd unbefriedigend. Die ganze Geschäftstätigkeit stockt. Die Unsicherheit ist in stetem Wachsen begriffen. Großes Aufsehen erregt die Tatsache, daß die holländische Gesandtschaft dem in russischen Diensten stehenden Saad ed Dauleh, den geistigen Urheber des Staatsstreichs des Schahs, dessen Verbannung verfügt wurde, Asyl gewährt

Börsen- und Handelsteil.

Allgemeines.

Statistik der Aktiengesellschaften.

Die Reichsstatistik hat die Statistik der Aktiengesellschaften und der Kommanditaktiengesellschaften in ihr Arbeitsgebiet eingezogen. Erstmalig wird in dem vierten Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches 1907 eine Statistik des Bestandes der deutschen Aktiengesellschaften und Kommanditaktiengesellschaften am 31. Dezember 1906 veröffentlicht. Die Einleitung verweist auf die bisherigen Leistungen der Reichsstatistik auf dem Gebiete der privaten Unternehmungsformen und auf die besonderen Schwierigkeiten, die sich einer vollständigen Erfassung der Aktiengesellschaften entgegenstellen. Der vorliegenden Bestandsaufnahme diente als wichtigste Unterlage eine private Quelle, das Handbuch der deutschen Aktiengesellschaften, allerdings ergänzt und kontrolliert mittels Durchsicht des „Reichsanzeigers" und durch zahlreiche Nachfragen bei Gesellschaften und Registergerichten

Die Bestandsaufnahme, die durch eine Statistik der in Liquidation und in Konkurs befindlichen Gesellschaften ergänzt werden wird, soll die Grundlage für eine laufende Statistik der Bestandsveränderungen (Gründungen, Auflösungen, Kapitalveränderungen) und für eine Rentabilitätsstatistik bilden.

In vier Uebersichten werden die Aktien- und Kommanditaktiengesellschaften gegliedert nach Gewerbegruppen, Nominalkapital (getrennt nach Stamm- und Vorzugsaktien) überhaupt und auf eine Gesellschaft, Kapitalgruppen, Dauer, Gründungszeit, Staaten und Landesteilen. Eine Darstellung der Art der Aufnahme und eine kurze Würdigung der Ergebnisse ist vorangestellt. Im Deutschen Reiche betrug am 31 Dezember 1906 die Zahl der Aktiengesellschaften 4952, die der Kommanditaktiengesellschaften 108, zusammen 5060 mit einem nominellen Aktienkapital von 13 839 Millionen Mark. Die meisten dieser Gesellschaften finden sich in den Gewerbegruppen Nahrungsmittelgewerbe, Handelsgewerbe, Maschinenindustrie, Verkehrsgewerbe, Industrie der Steine und Erden, Textilindustrie, Bergbau, „sonstige" Gesellschaften, Industrie der Leuchtstoffe, chemische Industrie, Versicherung, Metallindustrie, Polygraphisches Gewerbe mit Zeitungswesen, und insbesondere in den Gewerbearten Brauerei, Banken, Maschinenindustrie, Immobilienhandel, Klein- und Straßenbahnen, Zuckerfabrikation, Baumwollindustrie, Gasanstalten, Schiffahrt und Kohlenbergbau. Die größten Kapitalien weisen auf: Banken mit 3736 Millionen Mark, Kohlenbergbau mit 706, Klein- und Straßenbahnen mit 677, Maschinenindustrie mit 610, Brauerei mit 608, Elektrizitätswerke mit 593, Immobiliengesellschaften mit 525, Schiffahrt mit 460, Eisenbahnen mit 303, Elektrotechnik mit 297, chemische Großindustrie mit 289, Salzgewinnung mit 242 und Baumwollindustrie mit 231 Millionen Mark.

Im Durchschnitt entfällt auf eine Aktiengesellschaft überhaupt ein Nominalkapital von 2,87 Millionen Mark, dagegen auf eine Aktiengesellschaft der verbundenen Bergbau-, Hütten-, Metall- und Maschinenindustrie 19,12, des Handelsgewerbes 5,39, des Verkehrs 5,18, der Maschinenindustrie 3,6 und der chemischen Industrie 2,90 Mill. Mark. Von den bestehenden Aktiengesellschaften sind gegründet 1,6 v. H. vor 1851, 7,5 v. H. 1851/70, 36,5 v H. 1871/90, 35,4 v. H. 1891/1900 und 18,1 v. H. 1901/06. Unter den Staaten, Landesteilen und Städten stehen nach dem Kapitalbetrage in ihnen domizilierten Gesellschaften an erster Stelle: Berlin mit 2753 Millionen Mark, Rheinland mit 2269, Königreich Sachsen mit 997, Westfalen mit 858, rechtsrheinisch Bayern mit 807, Hamburg mit 803, Hessen-Nassau mit 689, Schlesien mit 574, Baden mit 476, Provinz Sachsen mit 448, Hannover mit 425, Elsaß-Lothringen mit 386 und Bremen mit 360 Millionen Mark.

A. Produkten- und Warenmärkte.

Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel.

L. Hamburg, 27. Dezember. Tägliche amtlich. Offerten in Mark per Tonne einschließlich Fracht-Zoll-Spesen. Mitgeteilt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats **Weizen:** Hardwinter II schwim. 230 M, Dez. 232 M, Jan. 232 M, Bluestem lad. gelad. 241 M, Bahia Blanca 79 kg Jan.-Febr. 225 M, Febr./März 224 M, 80 kg Febr./März 225 M, Rosafe 80 kg Jan./Febr. 226 M, La Plata ung. 79 kg Febr./März 223½ M — **Roggen:** Südruß. 9 Pud 10/15 Dez./Jan. 212 M, Jan./Febr. 212½ M — **Futtergerste:** Südrauß. 60/61 kg Jan. 146 M, schwim. 145½ M, Jan./Juni 146½ M — **Mais:** Mixed schwim. 150 M, Jan./März 148 M, La Plata schwim. 146 M, April-Mai 138½ M, Mai/Juni 137½ M, Gal. Fog. schwim. 147 M.

— Berlin, 27. Dez. (Berliner Produktenbörse.) Die amtlich festgestellten Preise waren am Frühmarkt: Weizen, inländ. 215 00—219,00 M ab Bahn und frei Mühle, Mai 225,75 bis 224,75 M Roggen inländ. 199,00 bis 201,00 M ab Bahn und frei Mühle, Mai 212,00 M Hafer, märk., mecklenburg., pomm., preuß., pol. und kolesisch. feiner 178,00—192,00 M, mittel 172,00—177,00 M, gering 166,00 bis 171,00 M ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 169,00—172,00 M, runder 155,00—158,00 M frei Wagen. Gerste, inländ. Futterware. mittel und gering 152,00—168,00 M, gute 169,00—180,00 M, russ. und Donau leichte 149,00—154,00 M ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländ. und ausländ. Futterware, mittel 196,00—194,00 M, feine Futtererbsen 195,00 bis 200,00 M, Taubenerbsen 195,00 bis 200,00 M ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 29,00—31,50 M. Roggenmehl 0 und 1 26,70 bis 28,60 M. Weizenkleie 12,50—13,25 M Roggenkleie 12,75—13,75 M — Preise um 2½ Uhr: Weizen, matt, Dezember 221,75 M Mai 1908 224,00 M Roggen, fest, Dezember 210,00 M Mai 1908 211,75 M Hafer, stetig, Dezember 170,25 M, Mai 1908 177,00 M. Mais, fest, Dezember —,— M. Mai 1908 150,00 M, Rüböl, still. Dez. —,— M, Mai 1908 70,10 M. Oktober —,— M.

L. Weltmarkt. Berlin, 27. Dezbr. Tägliche Börsennotierungen auf dem Weltmarkt in Mark für 1000 kg ausschl. Fracht, Zoll und Spesen. (Mitgeteilt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.) **Weizen: Berlin, 755 gr.,** Dezbr. 221,75, Mai 224,00. Newyork, Red Winter Nr. 2 loko 165,90, Dezbr. 167,40. Chicago Northern I Spring, Dezbr. 153,70, Mai 164,90. Liverpool Red Winter Nr. 2, März 179,95, Paris Lieferungsware Dezbr. —,—. Budapest Lieferungsware April 225,25. Odessa Ulta 9 20/20 3—4/2 Bes. einschl. Bordospesen loko 169,65. Buenos Aires Durchschn.-Qualität bordfrei 142,40. **Roggen: Berlin 712 gr. Dezbr.** 209,75, Mai 211,75, Odessa 9 10/15 einschl. Bordospesen loko —,—. **Hafer: Berlin 450 gr. Dezbr.** 170,00, Mai 176,75. **Mais: Berlin Lieferungsware Dezbr.** —,—, Newyork mixed Dezbr. 118,50, Buenos Aires Durchschn.-Qualität bordfrei 89,90.

Stroh und Heu.

Halle a. S., 27. Dezbr. (Mitgeteilt von Otto Westphal.) Sämtliche Preise gelten für 50 kg, und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier.

Roggen-Langstroh (Handdrusch): 2,80—3,00 M bei Partien. **Maschinenstroh** für Papierfabriken bei Partien: **Roggenstroh 1,50 M.**; Weizenstroh 1,40 M; zu Streuzwecken bei Partien: Roggenstroh 1,75 M, Weizenstroh 1,75 M, in einzelnen Fuhren: Roggenstroh 2,00 M, Weizenstroh 2,00 M; Breitdrusch bei Partien: Roggenstroh 2,30 M, Weizenstroh 2,30 M, in einzelnen Fuhren: Roggenstroh 2,65 M, Weizenstroh 2,65 M.

Wiesenheu hiesiges oder Thüringer, beste Sorten, bei Partien: 4,00 M, in einzelnen Fuhren: 4,25 M; gute fremde Sorten, bei Partien: 3,80 M, in einzelnen Fuhren: 4,00 M.

Kleeheu erster Schnitt, beste Sorten, bei Partien: 4,25 M, in einzelnen Fuhren: 4,50 M; minderwertige Sorten, bei Partien: —,— M, in einzelnen Fuhren: —,— M.

Torfstreu in 200 Ztr.-Ladungen: frei Bahn hier 1,10 M, in einzelnen Ballen: vom Lager hier 1,60 M.

Häcksel, gesund und trocken, bei Partien frei Bahn hier 2,20 M, in einzelnen vom Lager hier 2,80 M.

Hopfen.

— Nürnberg, 24. Dezember. (Hopfenbericht.) Heutige Preise für: Geringe Markthopfen bis 28 M, mittel do. bis 42 M, prima do. bis 50 M, Gebirgshopfen bis 65 M, mittel Aischgründer bis — M, prima do. bis — M, geringe Hallertauer bis 40 M, mittel do. bis 62 M, prima do. bis 78 M, Hallertauer Stegelgut (Nu-Wolngach) bis 82 M, mittel Elsässer bis 58 M, prima do. bis 70 M, mittel badische bis 65 M, prima do. bis 85 M, geringe Württemberger bis 42 M, mittel do. bis 65 M, prima do. bis 75 M mittel Posener bis 65 M, prima do. bis 75 M, Spalter Land leichte Lagen bis 80 M, do. schwere Lagen bis — M. Für Auswahl aus Partien werden einige Mark mehr bezahlt.

Kartoffeln. Kartoffelmehl. Stärke.

— Berlin, 27. Dez. Kartoffelmarkt 24,00—24,50 Mk., Kartoffelmehl 24,00—24,50 Mk., feuchte Stärke 14,20 Mk.

Spiritus.

— Nordhausen, 27. Dez. Branntwein 40 Vol.-% für 100 kg (105—106 Ltr.) 66,50—67,50 Mk., Branntwein 45 Vol.-% für 100 kg (106—107 Ltr.) 74,25—75,25 Mk. per Loko-Lieferung. Ohne Faß ab Brennerei, nach Angabe der Vereinigung der Nordhäuser Korn, branntweinfabrikanten E. V. durch die Handelskammer notiert.

— Hamburg, 27. Dezember. Spiritus fest, Dezember 31⅝ G., Dezember-Januar 31⅝ G., Januar-Februar 31⅝ G.

— Paris, 27. Dezember. Spiritus ruhig, Dezember 40,25, Januar 40,50, Januar-April 41,25, Mai-August 43,25.

Oele und Oelfrüchte.

— Hamburg, 27. Dez. Rüböl ruhig, loko verzollt 74,00.

— Köln, 27. Dez. Rüböl loko 78,00, Mai 74,50.

— Paris, 27. Dezember. Rüböl matt. Dezember 83,50, Januar 83,25, Jan.-April 80,75, Mai-August 74,50.

— Amsterdam, 27. Dezember. Leinöl behauptet, loko 23¼, Jan. 23½, Jan.-April —,—, Mai-August 21⅞, Sept.-Dezbr. 21⅜.

Zucker.

W. Hamburg, 27. Dez. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Dezember 19,50, per Januar 19,95, per März 20,40, Mai 20,70, per August 21,00, per Oktober 19,70. Tendenz: Ruhig.

W. London, 27. Dez. 96% Java-Zucker loko fest, 10 sh. 9 d. Verf. Rüben-Rohzucker loko stetig, 9 sh. 11¼ d. Wert.

Kaffee.

— Hamburg, 27. Dezember. Kaffee-Termin-Notierungen. Nur für Good average Santos Dezember 31¼ G., März 32 G., Mai 32¼ G., September 32¾. Tendenz: Ruhig.

— Havre. 27. Dez. Kaffee. Good average Santos Dezbr. 41,75, März 41,00, Mai 41,00, Septbr. 41,25. Tendenz: Schwach behauptet.

— Amsterdam, 27. Dezember. Java-Kaffee, good ordinary, fest loko 36½.

Wolle und Baumwolle.

— Bremen, 27. Dezember. Baumwolle, ruhig. Upland middling loco 58 Pfg.

— Antwerpen, 27. Dez. Wolle. La-Plata-Zug Type B. Januar 4,75 Verkäufer, Juli 4,65 Käufer. Ruhig.

— Liverpool, 27. Dez. Baumwolle. Umsatz 4000 Ballen, davon für Spekulation und Export 300 Ballen. Tendenz: Stetig. Amerikan. good ordinary Lieferungen: Stetig. Per Dez. 5,59, per Dez.-Jan. 5,59, per Jan.-Febr. 5,60, per Febr.-März 5,61, per März-April 5,62, per April-Mai 5,63, per Mai-Juni 5,64, per Juni-Juli 5,64, per Juli-August 5,61, per August-September 5,53.

Petroleum.

— Hamburg, 27. Dez. Petroleum fest, Standard white loko 7,55.

Metalle.

— Amsterdam, 27. Dezember. Banczinn ruhig, loco 75½.

— London, 27. Dez. Silber 25 6/16 Lstrl. Chile-Kupfer 60 Lstrl., per 3 Monate 60¼ Lstrl., Blei, span. 14 Lstrl., engl. 14½ Lstrl., Zinn 119¾ Lstrl., Zink 19¾ Lstrl.

— Glasgow, 27. Dez. Roheisen. Scotch warrants — sh. — d. Warrants Middlesborough III 48 sh. 13 d.

B. Neueste Handels-Depeschen.

W. New-York, 27. Dez. Roter Winter-Weizen loko 107½, per Dezbr. 106⅝, per Mai 112⅝, per Juli 105⅞, per Sept. —,—, Mais per Dez.-73¼, per Mai 67⅝, per Juli —,—. Mehl 4,60. Getreidefracht nach Liverpool 2¼.

W. Chicago, 27. Dezember. Weizen per Dez. 98¾, per Mai 106, Mais per Dez. 58½.

W. New-York, 27. Dezember. Petroleum Standard white in New-York 8,75, do. in Philadelphia 8,70, do. in Refined Cases 10,90, do. Credit Balances at Oil City 178.

W. New-York, 27. Dez. Schmalz Westernsteam 8,25, Rohe und Brothers 8,50.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Walther Gebensleben; für Provinz, Allgemeines, Börsen- und Handelsteil: Max Gbeling; für Lokales: i. V.: derselbe; Schlußredaktion: A. Berwecke, sämtlich in Halle a. S.

Neujahrskarten
in den modernsten u. geschmackvollsten Mustern für den persönlichen und geschäftlichen Bedarf
liefert die
Hallesche Zeitung
Landeszeitung f. d. Prov. Sachsen, für Anhalt u. Thüringen
Otto Thiele, Buchdruckerei und Verlag
Halle a. S., Leipzigerstrasse 87 (Eingang Gr. Brauhausstr. 30).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190712282-14/fragment/page=0003

Berliner Börse, 27. Dez. 1907

Die Rubrik in Quadratschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: J.1.Jan. | A.1.Apr. | J.1.Jul. | O.1.Okt. | 1.1.7. | 1.4.10. | 15.3.9. | 15.6.12. | 15.9.12. | 15.12.3. | 1.1.4. | 1.1.7. | 1.1.10. | 1.1.1